



Skriptorium

TEXT | GESCHICHTE | KULTUR | ARCHIV

Geschätzte Präsidentin, geschätzte Regierungsrätinnen, Regierungsräte, Land- und Staatsschreiber

Ich freue mich, dass ich Ihnen kurz über meine Arbeit und meine Erkenntnisse zur Geschichte der ZRK in den letzten fünfzig Jahren berichten kann.

Als ich die Anfrage von Beat Hensler bekam, das Wirken der ZRK historisch aufzuarbeiten, war ich zuerst etwas unschlüssig. Ich sagte schliesslich dennoch zu, zum Glück, ohne genau zu wissen, welche Datenmenge es auszuwerten galt. Als ich darauf die Protokolle der Plenarversammlungen und des Ausschusses bekam, wusste ich: In diesen über 2000 Seiten kann ich mich eigentlich nur verlieren... Ich erstellte deshalb ein Raster, erfasste zunächst alle 1184 Traktanden und versah diese zweistufig mit Schlagworten. Das erste identifizierte den Politikbereich – etwa Bildung oder Verkehr – das zweite bezeichnete das konkrete Projekt. Mit diesen strukturierten Daten, die übrigens jetzt auch dem Sekretariat zur Verfügung stehen, konnte ich mit der Auswertung beginnen.

Ich will hier nicht die Geschichte Ihrer Organisation chronologisch nacherzählen. Das können Sie ja dann im Buch nachlesen. Vielmehr möchte ich Ihnen als Fazit meiner Arbeit drei grundlegende Einsichten präsentieren, die ich zur ZRK gewonnen habe. Sie waren für mich besonders bemerkenswert, teilweise überraschend und auch beeindruckend. Und ich denke, dass sie auch für die Gegenwart und Zukunft der ZRK von Interesse sind:

1. Alles anders – alles gleich

Ständig wird uns in aktuellen Debatten vor Augen gehalten, wie sehr sich Politik und Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten verändert hätten. Stichworte sind Beschleunigung und Komplexität. Doch als ich das «Schicksal» der ersten

Konferenzgeschäfte verfolgte, zeigte sich, dass die Diskussionspunkte aber auch die Lösungsansätze vor fünfzig Jahren eigentlich genau die gleichen waren wie heute: die «variable Geometrie» – also die Zusammenarbeit in unterschiedlicher kantonaler Zusammensetzung –, die Angst vor zu viel Bürokratie, und vor allem der pragmatische Geist in der Zusammenarbeit. All das ist heute noch ziemlich ähnlich wie vor fünfzig Jahren. Natürlich steht auch bis heute die Fragen aller Fragen oft weit vorne bei den Debatten: Wer bezahlt und wer befiehlt?

Seit Beginn ist die ZRK am erfolgreichsten darin, in genau abgegrenzten Bereichen, bei einer konkreten Vollzugsaufgabe zusammenzuarbeiten. Beispiele gibt es viele, sie sind Ihnen bekannt. Und hier kann die Zentralschweiz sehr stolz sein, denn eine so starke, pragmatisch organisierte Zusammenarbeit gibt es in keiner anderen Regierungskonferenz der Schweiz. So existiert heute ein ganzes Geflecht von Kooperationen, die auf Alltagstauglichkeit ausgerichtet sind und einen grossen Nutzen für die Bevölkerung haben. Ich nenne nur zwei Beispiele: die Abo-Verbunde im öffentlichen Verkehr und die Zentrumsleistungen des Luzerner Kantonsspitals. Eher schwierig war und ist es mit den grossen Würfeln, in Themenbereichen, die sehr komplex sind und verschiedene Interessen berühren.

Das bringt mich zum zweiten Punkt, der mir aufgefallen ist. Ich möchte ihn als Frage formulieren:

2. Welches sind die gemeinsamen Interessen der Zentralschweiz?

Dieser Punkt wirkte und wirkt oft als Hemmschuh. Das liegt daran, dass die Zentralschweizer Kantone sehr heterogen sind: der Zentrumsanton Luzern, die auch nach Zürich orientierten Kantone Schwyz und Zug, die kleinen, ländlichen geprägten Kantone Uri, Nidwalden und Obwalden. Die Grösse, die Struktur der Verwaltungen und die Zusammensetzung der Bevölkerungen unterscheiden sich ziemlich stark.

Neben den Unterschieden sind natürlich auch Gemeinsamkeiten vorhanden: vor allem eine ähnliche Mentalität und eine gemeinsame Geschichte im Bundesstaat.

Um als Region wahrgenommen zu werden und an politischem Gewicht zuzulegen, muss die Zentralschweiz in wichtigen Themen zusammenhalten und mit einer Stimme sprechen. Denn allein sind alle, auch Luzern, zu klein, um im Konzert mit den wirtschaftsstärksten Regionen und grossen Kantonen gehört zu werden. Diese grundsätzliche Einsicht zieht sich wie ein roter Faden durch die Protokolle der ZRK. Sie ist auch der Tenor aller mahnenden Stimmen, die in schwierigen Diskussionen den Zusammenhalt beschworen haben.

Ein wichtiges gemeinsames Interesse ist seit 1966 die Erhaltung der Kantonsautonomie. Man wollte durch das gemeinsame Lösen von Problemen den Zentralisierungsbestrebungen des Bundes entgegenwirken – mit eher mässigem Erfolg, wie mir scheint. Dennoch ist die Stärkung des Föderalismus, ist der gelebte Föderalismus ein wichtiger Punkt, der immer wieder betont wurde.

Fazit zu diesem Thema: Eine gemeinsame Interessenvertretung gegen aussen ist und bleibt anspruchsvoll, weil die einzelnen Kantonsinteressen eben häufig nicht ganz deckungsgleich sind.

Sie fragen sich jetzt sicher: wo bleibt die ultimative Lobeshymne – wir haben doch ein Jubiläum und wollen feiern und auf unsere Erfolge zurückschauen. Hier kommt sie:

3. Vom Geben und Nehmen

Verschiedenartige Stolpersteine, einige Krisen und Zerreisssproben sind mir begegnet. Doch es hat mich wirklich beeindruckt, wie Sie und Ihre Vorgängerinnen und Vorgänger es immer wieder geschafft haben, sich zusammenzurufen. Wenn die verschiedenen Interessen aufeinander prallen, kann es nur dann eine Lösung geben, wenn einer nachgibt. Und darin liegt für mich die historische Leistung der ZRK: Auch in den schwersten Krisen hatte meist ein Kanton die Grösse, sich im Interesse des grossen Ganzen zu bewegen, auch mal eine suboptimale Lösung zu akzeptieren oder sogar einen zeitweiligen Nachteil in Kauf zu nehmen.

Zusammenarbeit ist anstrengend. Im politischen Alltagsgeschäft ist es nachvollziehbar, dass oft folgende Frage im Zentrum steht: «Was konkret bringt es meinem Kanton und was kostet es uns, und zwar jetzt?» Erfolg und Leistungsausweis der ZRK waren aber nur möglich, weil immer wieder auch Persönlichkeiten mitwirkten, die langfristig dachten. Die deshalb bereit waren, auch mal in einem Punkt nachzugeben – im Interesse der langfristigen Zusammenarbeit. Das ist überhaupt nicht selbstverständlich, denn Ihre Institution hat naturgegeben ein eher kurzes Gedächtnis. Die Zusammensetzung ändert sich ja dauernd. Eine ZRK-Generation umfasst eine Zeitspanne von etwa zwölf bis sechzehn Jahren. Die jeweiligen Kantonsvertreter kennen somit den langfristigen Saldo über Geben und Nehmen oftmals gar nicht. Und dennoch scheint mir im Rückblick das Nachgeben zu Gunsten gemeinsamer Lösungen ziemlich gerecht auf alle Zentralschweizer Kantone verteilt zu sein. Nur dieses weitsichtige Denken in entscheidenden Momenten ermöglichte es der ZRK, Projekte mit Pioniercharakter zu realisieren. Dazu gehören etwa der Kulturlastenausgleich und die Zentralschweizer BVG- und Stiftungsaufsicht. Letztere wird ja jetzt auch von anderen kopiert...

Zu dieser historischen Leistung beglückwünsche ich Sie und Ihre Vorgängerinnen und Vorgänger. Als Zentralschweizerin hoffe ich, dass Sie diese Erfolgsgeschichte im Interesse der Bevölkerung weiterschreiben und wünsche Ihnen dabei alles Gute. Besten Dank.

©Karin Schleifer

Skriptorium GmbH, Stans

25.11.2016